

**Wendelin Keller** Wie er aus dem Hoch-Ybrig eine Profitregion machte und was er heute Carlo Janka bietet. *Von Monica Schneider*

# Der Gipfelstürmer vom Hoch-Ybrig

Gestern war «Seppitag» in einigen katholischen Gebieten der Schweiz, auch im Hoch-Ybrig im Kanton Schwyz wurde das Hochfest zu Ehren von Josef, dem Ehemann Marias, mit einer Chilbi begangen. Und heute Samstag, sagt Wendelin Keller, gehe die Post erst recht ab. Der 53-Jährige ist Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident der Hoch-Ybrig AG, heute wird er mit seinen Leuten Carlo Janka einen «herzlichen Empfang» bereiten. Der Weltmeister, Olympiasieger und Gesamtweltcupsieger startet morgen an den Schweizer Meisterschaften im Riesenslalom. Vorher soll er noch in den Genuss von ein wenig Rambazamba kommen, in den sieben Restaurants hoch über dem Sihlsee ist Party. Vor einem Jahr habe man sich für diese Veranstaltung beworben, nun sei die Freude doppelt gross, dass Stars wie Janka den Anlass beerhten.



Keller ist zwar nicht Veranstalter eines Olympiarennens, wie es Zürichs Stadtpräsident Sigi Widmer in den 70er-Jahren in seinen Olympiaträumen im Hoch-Ybrig vorgeschwebt hatte. Keller sagt aber, man wäre bereit gewesen für die Spiele 2014. Skilegende und Pistenbauer Bernhard Russi sei begeistert gewesen von den Hängen und hätte bestätigt, dass es dafür eine schöne Abfahrtsstrecke gegeben hätte.

Einmaliges bietet sein Gebiet in der Schweiz dennoch. Immer wieder erhält Keller Nachrichten von Swiss Ski, der Verband dankt ihm ein wenig verschämt für das Engagement im Nachwuchsbereich, und Keller ist stolz darauf. Er offeriert jeden Tag eine gesperrte Piste für das Nachwuchstraining, und sei der öffentliche Andrang noch so gross. «Die Skifahrer sind unsere Stars in der Schweiz, wir haben das in den vergangenen Jahren nur ein wenig vergessen», sagt er.

Der gelernte Zimmermann hat aus dem Hoch-Ybrig das gemacht, was er heute ist: die Region mit dem bestfinanzierten Bergbahnunternehmen der Schweiz. Vor genau 20 Jahren hat Keller zusammen mit zwei Kollegen der Stadt Zürich, Grossfirmen und Banken das Aktienkapital abgekauft. Das Unternehmen stand damals kurz vor dem Konkurs. Seit sechs Jahren ist Keller nun allein und Mehrheitsaktionär. Einer seiner beiden Kollegen ist gestorben, einer wollte es ein wenig ruhiger angehen.

Davon ist bei ihm nichts zu spüren, er sprüht vor Ideen, und sein Ehrgeiz ist legendär. Sinnbild dafür ist die Volksabfahrt, die er alljährlich durchführt und bei der er jedem, der schneller ist als er selber, die Tageskarte vergütet. Viel Geld muss Keller auch im fortgeschrittenen Alter für einen Skifahrer noch immer nicht in die Hand nehmen: 2009 bezwangen ihn

bei rund 250 Teilnehmern einzig sein Sohn Urs und Peter Müller, der Abfahrtsweltmeister von 1987. «Das wurmt mich noch heute», sagt er und lacht. Auch sind ihm die kritischen Gäste lieber, durch sie würden sie zu Höchstleistungen getrieben, was ihr Angebot laufend besser mache.

In den vergangenen Jahren hat er 44 Millionen Franken in Gebäude und Infrastruktur investiert. Und wenn man ihn fragt, woher das Geld komme, sagt er: «Alles Eigenkapital.» Lakonisch fügt er an, die Banken glaubten ja nicht an den Erfolg, nur sie selber täten das. Bestätigt wurde er jüngst, als das Berghaus neben der Gondelstation neu gebaut wurde und neben Läden 25 Eigentumswohnungen entstanden. Verkauft hat er sie ohne ein Inserat, die Käufer hat er vor allem am Zürichsee gefunden. Stillstand kommt für ihn deshalb nicht infrage, «wir werden auch dieses Jahr bauen».